

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 20

Artikel: Künstlerisch geschmückte Taufzettel
Autor: Bühler, Minna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Taufzettel aus dem letzten Jahrhundert. Hier malte man noch liebevoll mit der geschnittenen Gänsefeder und Gallappelfeinte den Anfangsbuchstaben mit vielen Strichelchen, Blüthen, Blümchen verschlungen

In Grossmutter's alter Bibel liegen allerlei seltsame, vergilbte Blätter, darunter auch zwei Taufzettel. Der eine scheint, nach der Schrift zu schliessen, im vorletzten Jahrhundert geschrieben worden zu sein. Eine etwas zitterige Hand malte liebevoll mit der geschnittenen Gänsefeder und Gallappelfeinte über die halbe Blattseite mit vielen Strichelchen, verschlungenen Bändern, Blüthen, Schrippchen und Blümchen den Anfangsbuchstaben des Spruches und den weitem Text in zarter, gotischer Schrift, abschliessend



Taufzettel, von der künstlerischen Hand Fr. Bühlers bemalt und geschrieben

mit schwungvoll verschlungenen Schluss-Schnörkelchen.

Der andere «Tauf-Zettel», klein, quadratisch, war einst kunstvoll gefaltet. Ein einfaches, handgemaltes Kränzchen von stilisierten Blumen und Blättern umschliesst den Spruch mit der Widmung des

«getreuesten Taufgötti
Johannes Beer im Ausserhaus,
Den 22. Tag Jenner im Jahr 1843
Bist du getauft worden zu Wynigen.»

In den vier Ecken ausserhalb des Kränzchens stehen vier Sprüche. Taufzettel solcher Art findet man noch recht häufig in alten Bauernhäusern, und da und dort erlebt man die Freude, dass solche verborgenen Schätze hervorgeholt, ganz einfach gerahmt worden und als heimeliger, stillvoller Wandschmuck die schön-gemalten, ungestrichenen Tannenholzwände zieren.

In Museen wiederum begegnet man andersartigen Taufbüchern aus andern Gegenden, bei denen z. B. der Rand um Spruch und Widmung fein ausgeschnitten wurde, wie eine zarte Spitze, weiss oder bemalt, mit allerlei gleichnishaften Formen verziert, die mit der Taufe in innerem Zusammenhang stehen. Diese paar Beispiele mögen zeigen, dass das Schenken künstlerischer, teils handgemalter Taufzettel schon in früheren Zeiten ein schöner Brauch war.

Was uns aber das Ende des letzten und der Beginn des neuen Jahrhunderts an Taufzetteln bescherte, war meistens trostlos, hässlich und geschmacklos: Kleine Umschläge mit aufgeklebten Bildchen

aus gepresstem Papier in der Art der Altbildchen, einen kleinen, gefalteten Briefbogen, geziert mit schlechthierigem, süsslichem Stich nebst vorgedrucktem Spruch, enthaltend. Oder etwas vornehmer, mit rosaroter oder himmelblauer Atlasseide überzogene Büchlein mit Silber- und Goldornamentpressung und einigen Farbentlecken und Fransentrümpchen. Andere mit Fächer- und Muschelornamenten fein gefaltet aus steifem, weissem Zill wurden mit Papieren gelochten und Goldflittern beklebt. Massenartikel! Nichts Persönliches lag mehr in derartigen gekauften Taufbüchlein. Noch werden solche «Heiligen» verkauft und gekauft und teuer bezahlt, denn Gold, Silber und Seide machen gar viel aus!

Unser schweizerischer Heimatschutz hat sich schon vor Jahrzehnten dieser trostlosen Sache angenommen, die nicht nur Patenzettel und Tauscheine anbietet, sondern auch Konfirmationskarten, Konfirmationsscheine, Glückwunschkarten und Totenandenken.

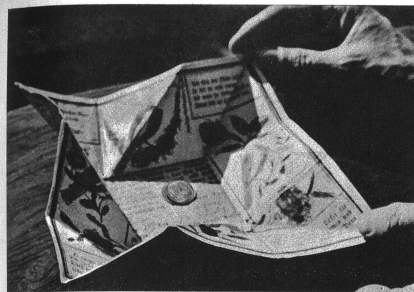
Im Jahre 1907 wurde die schweizerische Kommission für Verbreitung guter religiöser Bilder ins Leben gerufen, und es wurden in der Folge durch Wettbewerbe und Aufträge künstlerische Blätter her-

ausgegeben, unter späterer tatkräftiger Mithilfe der eidgenössischen Kommission und des Departements des Innern. Diese Kommission wirkt fortgesetzt weiter und ermöglicht mit der Herausgabe dieser künstlerischen Blätter jedem, auch dem kleinen Geldbeutel, die Anschaffung eines gediegenen Blattes!

Ich glaube, dass seit dem Erscheinen dieses Textes von 1926 doch da und dort ein guter Schritt vorwärts gemacht wurde. Immer mehr Künstler stellen sich und ihrer Hände Arbeit in den Dienst dieser schönen Sache.

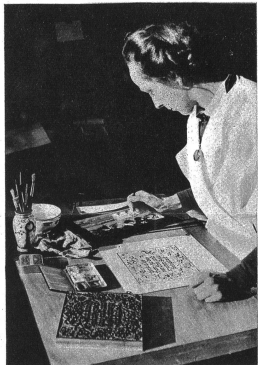
Es gibt sehr schöne Taufblätter, gedruckte, nach künstlerischem Entwurf ein Blumenkränzchen, ein schöner Spruch. Will aber jemand gar ein handgemaltes, fein geschriebenes Blatt schenken, mit dem eigens ausgesuchten oder gedichteten Text für den kleinen Täufling, so ist es allerdings nicht schwer, auch dafür eine fröhlich bereite Hand zu finden, die zu einem Menschenherzen gehört, das sich mit aller Liebe und Hingabe in die gestellte Aufgabe versenkt und durch zarte, gleichnishaft Formen ausdrücken vermag was ihr dem kleinen Täufling wünscht zum Tag der heiligen Taufe. Ein solcher Taufzettel wird, mit zartem, einfachem Schmuck für jedes Haus. Ein Taufzettel soll aber nicht wirken wie ein Plakat, sondern fein, harmonisch und einfach sich einordnen in seine Umgebung. Mit dem Dichtwort möchte ich schliessen: Stellt kleine, gute, vollkommene Dinge um euch. Deren goldene Reife heilt das Herz. Vollkommenes lehrt hoffen.»

Künstlerisch geschmückte Taufzettel



Öffnete man den «Tauf-Zettel», so kam ein Goldstück zum Vorschein.
Rechts: Neben dem Pinsel meistert Fr. Bühler auch den Holzschnitt

Eine alte Tradition lebt wieder auf



Links: Minna Bühler in Uznestorf bemüht sich, diese Kleinkunst wieder wachzurufen. Jährlich werden rund 40 000 Kinder getauft. Es bedarf also der Formulare und Andenken für die Taufe, die teils vom Pfarrer gegeben, teils von Verwandten und Freunden geschenkt werden



Hier ist die Künstlerin zu Hause

Das Evangelium Matthäus und Markus bündelisch

Es is jege Ifo-mes paar Jahr, h'i-einich ameneh Mäse in es Burehns cho; die Lüt is grad bim Inadit gfi. Wo se he gäffle gha, het der Quader es düms Biedli hom Bändli ode gno und jwe mer glet! «I hie jege gäng am Mäsen e gfi d'pils us em Evangelium Bütos bündelisch, hom Johann Dostal; d'Wind he freud dranne, u mir fäber o'.

Das die Lüt freud het und meher nume freud — das het me möge gmeret. Es ich mer emel schiet dorfo efo wie denn mo em Luther is Bibelüberetig i d's Böld ufe gganen ich.

Das Bütosbündli ich i älfsem Burehns gäng no in Efre. Eiderst ich du — das ich jege o Ifo ne Kung — d'Apfelfelgicht derge cho; und vor durgem het der nungjähri, oder geng no hufcher Papa Dostal «Lefe cho all' isg er, leit är fäber» o no der Matthäus und der Markus i d's Bändelichem überet. Das Bändli ich bi der Evangelische Gschicht z'Wärn ufedo; es het es heimeliges Bändli und ich isgn druff, me nimmt's gän i d'Bänd.

Die Mundart, wo der Papa Dostal isgnst, ich es heimeliges Stadtbündelisch mit der Minsphäre no der alte Schöphäde und no frantische Schöphäder. «Solst einich:

«Ich ändet o nid e Stampen o und heft jen under nes Mäs; me heft jen ufene Ächter, so git sie allne Deltet.» — «Mit allne bene Frage isch ich led d'Beide bedume.» — «Möhlüm... wo d'Schäde beründer gret?» — «Wo was d's Daz überoll ich, das mues ufe.» — «D'Wagge loht dr mir d'ir d's Eiehl, oder gonyl Kramer, die schiedet dr.» — «D'ir spüdet Spanten und Gylig und meinet Sol Regt!» — «Da geist de be freuen isel mo Wind emarte, und de Mätere, wo für Gyligi s'orge het.» — «I gwahre Bändelich; he gme me wer me's Bäum, wo ich henege?» (Luther: Ich jege Menigern, als fäse ich Bäume). — Und efo ghönt i no mit fänge Jetele no Bypfel ufarte; aber i mues es la benände.

Efo mitfene, d'edch's mi, ghönt es nit Iphode, wo d's Bändelich i d'm Biedli e chü — i mott nid fäse, halsfänger, aber emel quettuechiger wär. Rinfatt «no nen um Brot bittet» gfiel mer grad lo quet; «mon ism Brot beucht?» — anhatt «Bis getroht; d'ad name nid Rinfatt; anhatt «Bort reit' bi' (Luther: «Bese die!») opper: «Bart name!» — anhatt «Jedem na Iyme Befähigunge»; «jedem na däm was er ghöne het»; anhatt «Ie is voll lobes gte gäse theit»; he het der Gledigat nid gme ghöne riedeme. Und s'Wärn jeit me nid: «I Langnou; nach Z'Wärn; me leit: är moht s'Langnou; i wott ga (Luther: Bibel: gen) Z'Wärn.»

I he das name befähigen adnt, wil me nie gme d'ä Sorg ha zum Bändelich. Der-näse wett i allne dänge, wo d's Öfr he berfür, fäse: Iset uf Seite 16 d's bündelichem Unerwäter i Bütet. Lepplis efo Ghöns und Biedli findet bre mit gnet!